Rückblick.

Werfen wir zum Schluß unseren Blick noch einmal auf den Gang unserer Untersuchungen zurück, um das Hauptresultat kurz zusammenzufassen! Die geometrische Aufnahme des Klosterbezirkes vom Jahre 1817 stellte die mit Absicht ausgeführte Beziehung des Klosterthores, der Kapelle des hl. Michael oder der ehemaligen Thorhalle und der Hauptkirche zu einander außer allem Zweifel; zugleich gab sie Anlaß zu der Annahme, daß die neben der Südseite der Thorhalle nach Osten zu sich erstreckende Grenzmauer die alte Abschlußmauer des Vorhofes der Kirche sei. Die örtlichen Untersuchungen bestätigten nicht nur die Richtigkeit dieser Thatsache, sondern auch die nahe liegende Vermuthung, daß ihre Fortsetzung nach Osten die südliche Seitenschiffmauer der fränkischen Basilika vom Jahre 766—774 gebildet habe. Die Untersuchungen des Bodens ergaben ferner, daß auch an der Nordseite des Vorhofes eine gleiche Mauer gestanden hatte. Da zwischen der Thorhalle und der südlichen Mauer früher gleichfalls Fundamentmauerwerk aufgefunden worden war, so konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß zwischen der Kapelle und der Hauptkirche ein eingefriedigter Platz, d. h. ein Atrium bestanden hatte, zu dem die jetzige Kapelle das Eingangsthor oder die Thorhalle gebildet hatte. Die Untersuchungen der Kapelle selber bestätigten dieses dadurch, daß die niederen Anbauten sich als spätere Zuthaten und das Gebäude sich ursprünglich als fast frei dastehend erwiesen. Das Innere war dieser Bedeutung entsprechend schlicht behandelt gewesen, die Decke eine Zuthat aus dem Jahre 1724; Spuren der ehemaligen Bestimmung als Durchfahrt oder Durchgangshalle waren an der Ost- und Westseite zu erkennen.

Daß die Thorhalle zu einer im gleichen Stile erbaut gewesenen Kirche, der fränkischen Kirche, gehört habe, konnte aus erhaltenen Nachrichten über den Stil der Kirche — more antiquorum et imitatione veterum — sowie aus dem Umstande, daß nur die Kirche zunächst als Steinbau errichtet worden war, geschlossen werden. Auch konnte die Anlage der Kirche im Allgemeinen, sowie ihre Länge, letztere durch Auffindung des um 800 gelegten Fußbodens, bestimmt werden. Eine Bestätigung für den ehemaligen Zweck der Kapelle ergab sich aus der Baugeschichte derselben, die aus Urkunden und der analytischen Untersuchung des Bauwerkes herauszulesen war. Weitere Stützpunkte ergaben Technik und Formensprache, die zwar beide auf römische Tradition zurückgingen, aber doch zugleich fränkische Eigenthümlichkeiten zeigten, die wir dem Einfluß des zur Erbauungszeit vorherrschenden Holzbaues zuschreiben mußten. Fränkische Fundstücke, die im Stile der Thorhalle gearbeitet sind, bewiesen, daß noch ein anderer Bau im Stile der Thorhalle erbaut gewesen sein müsse, und da ursprünglich nur die Kirchenanlage aus Steinen errichtet wurde, so ergab sich von selbst der Schluß, daß das Hauptgebäude, die Kirche im engeren Sinne, mit dem vielleicht vorhanden gewesenen Portikus im Stile der Thorhalle erbaut gewesen sei. Indem sich so alles in vorher kaum zu erwartender Einheitlichkeit zu dem Endergebniß zusammenschloß, daß die heutige Michaelskapelle nichts anders als die Thorhalle der fränkischen Hauptkirche aus den Jahren 766—774 gewesen sei, konnte zugleich darauf hingewiesen werden, daß sie auch diesseits der Alpen nicht als einziges Beispiel ihrer Art und ihrer Zeit dastehe, daß sie vielmehr den integrierenden Bestandtheil eines bestimmten Typus von Kirchenanlagen gebildet habe. Unscheinbare, bisher unbeachtet gebliebene Thatsachen mußten festgestellt werden, um zu diesem Ergebniß zu gelangen — aber diese unscheinbaren Thatsachen haben sich zu einem opus incertum zusammengeschlossen, dessen Festigkeit sich voraussichtlich ebenso erproben wird, wie das opus incertum der Mauern der Thorhalle, das elf Jahrhunderte nicht zu erschüttern vermocht haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/adamy1891/0064